

15. Sonntag nach Trinitatis
10.00 Uhr Gottesdienst in der Deutschen Botschaft in Peking

Lilienleben

Wochenspruch: Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. (1.Petr 5, 7)

Predigttext: Mt 6, 25-34

²⁵ Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶ Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? ²⁷ Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? ²⁸ Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹ Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. ³⁰ Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? ³¹ Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? ³² Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft. ³³ Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. ³⁴ Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat.

Predigt zu Mt 6, 25-34 von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

1. Ein Heide ist wer sorgt?

„Mach dir keine Sorgen“ – kann man das verordnen? Schöne und **poetische Bilder**, na klar: Die Vögel unter dem Himmel, die Lilien auf dem Felde. Ein Bild für Dichter und Schöngelüste. Kann man solchen Zauber aber überhaupt wahrnehmen, wenn man nicht weiß, was die Kinder morgen anziehen oder essen sollen? **Sorgen verstellen den Blick**. Nicht nur für die Schönheit der Natur. Auch für das richtige Tun. „**Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral**“ – läßt Bert Brecht den Gangster Mackie Messer in der Dreigroschenoper sagen. So hart die Aussage ist – da ist was dran.

Bevor ich nach Shanghai kam, war ich acht Jahre lang Pfarrerin in der Industrie- und Arbeiterstadt Rüsselsheim am Main. Tag für Tag konnte ich dort erleben, **wie klein der Horizont wird, wenn man materielle Sorgen hat**. Das gilt nicht nur für den Einzelnen. Es gilt für ein ganzes Gemeinwesen. Sehr misslich ist das, denn gerade die sozialen Zusammenhänge der kleinen Leute brauchen heute mehr denn je große Visionen, um sich so zu verändern, wie der Globalisierungsprozess es erfordert.

Lasst das Sorgen – sagt Jesus. Sowa tun nur die **Heiden**, also die **Ungläubigen**.

Wer sorgt ist also ein Heide?

Sind **Flüchtlinge**, die ihre Heimat verlassen, weil sie Sorge um ihr Leben und das Leben ihrer Lieben haben, deshalb Ungläubige?

Und die **armen Rentner** in Europa, die Angst vor der Flüchtlingswelle haben: Sind sie Rassisten und Ungläubige, wenn sie fürchten, dass andere Bedürftigen ihnen die Butter vom Brot nehmen könnten?

Die **Krebspatientin**, die sich für eine weitere **Chemotherapie** entscheidet, weil sie für sich und ihre Lieben noch etwas länger am Leben bleiben will – versucht sie unrechtmäßiger Weise, **dem Leben „noch eine Spanne hinzuzufügen“?**

Wir wissen, dass Jesus gerade zu solchen Menschen redete. Zu den **kleinen Leuten mit den großen Sorgen**. Er will ihnen Horizonte eröffnen, die inmitten aller Ängste und Sorgen Raum zum Leben lassen. Wie das gemeint ist, lässt sich gelegentlich auch im Umkehrschluss erkennen.

Ich denke an eine **Frau aus der Ukraine**. Man könnte meinen, sie hat es geschafft: Hat sich einen **braven deutschen Mann geangelt**. Er willigt ein, sie zu heiraten. Zwei Kinder kommen zur Welt. Er schafft das Geld ran. Sie kümmert sich um Haus und Kinder. Aus Perspektive der armen Landsleute in ihrer Heimat hat sie das große Los gezogen. Ein **Rundum-Sorglos-Paket**.

Damit nicht genug: Der Mann hat einen guten Job und bewährt sich. Darum schickt in die Firma mit der Familie nach **China**. Im 20. Ehejahr beginnt das Leben unter **Expatbedingungen**. Man könnte neidisch werden. Genau das geschieht: Der Wohlstand von Expats ist bei Chinesen bekannt. Vielen von ihnen geht es ähnlich wie den Leuten in der Ukraine. Sie leben ebenfalls unter wenig begünstigten Bedingungen. Kleine Leute mit dem Horizont materieller Sorgen um morgen. Sie blicken auf die **Schatztruhen** vor ihrer Haustüre: Wenn man hineingreifen könnte, hätte die ganze Familie ausgesorgt. Eine große Zahl junger chinesischer Frauen, lernen, wie man danach angelt. In „Wie-krall-ich-mir-einen-Expat-Kursen“. Fast schon folgerichtig ist, was nun passiert: **Der brave Deutsche Expat wird von einer jungen Chinesin erobert**. Diese weiß geschickt, wie sie ihn hörig hält. Und wie sie verhindert, dass sein Geld in andere Taschen fließt, als ihre eigenen. Demnächst wird sie wahrscheinlich schwanger werden, denn das gehört ebenfalls zum Programm. Wenn Sex im Spiel ist hören selbst brave Männer auf zu denken. Dann kann es vorkommen, dass sie sogar ihre Verantwortung für den Nachwuchs vergessen.

Kaputt ist das Rundum-Sorglos-Paket. Und zwar für alle Beteiligten. Mag sein, nicht alle merken es sofort. Jeder hat eigenen Verblendungen, wenn er das Sorgen ausschließlich auf materielle Güter oder äußerliche Attraktivität richtet. Aber irgendwann werden alle zu spüren bekommen, dass hier **Prioritäten** so gesetzt wurden, dass sie **am Leben vorbeiführen**. Die Kinder an erster Stelle. Sie gehen oft schwer geschädigt aus solchen Erfahrungen hervor.

Geschichten wie diese erlebt man als Pfarrerin in Shanghai recht häufig. Meistens begegnet man bei solchen Gelegenheiten Menschen, die mit der Gemeinde und dem Glauben wenig zu tun haben. Offenbar trifft die **Rede Jesu vom Sorgen** einen wichtigen Kern, nämlich die **Frage der richtigen Gewichtungen des Sorgens**. Wer sich regelmäßig mit den Weisheiten der Bibel beschäftigt, ist wohl etwas besser geschützt vor **falschen Prioritäten**. Gut, dass die Gemeinde Jesu sogar unter den begrenzten Bedingungen in Shanghai weiterhelfen kann, wenn Menschen ins Schleudern kommen. Und das liegt wiederum daran, dass das „Trachten nach dem Reich Gottes“ durchaus etwas mit dem **Sorge tragen** zu tun hat.

2. Vom Sorgen um und Sorgen für

Zwei grundsätzliche Formen des Sorgens lassen sich unterscheiden: Das „sich sorgen **um oder über**“, das im Englischen am ehesten mit „**to worry about**“ übersetzt wird. Und das

„Sorgen für“, im Englischen „to care“. Selber umsorgt zu werden gehört zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Wir kommen als hilflose und abhängige Wesen auf die Welt, zu früh geboren um selbst für uns zu sorgen. Oft kehren wir in diesen Zustand zurück, wenn wir alt oder krank sind: Auch dann brauchen wir die Fürsorge anderer, um weiter leben zu können. In der Zeit dazwischen ist uns im besten Fall Kraft gegeben, um für andere da zu sein und für sie zu sorgen. **Es gehört zur Würde des Menschen, umsorgt zu werden und für andere zu sorgen.**

Wenn jemand nicht bereit ist zu sorgen, handelt es sich dabei meistens um eine elementare Störung des Selbst: **Das Sorgen für andere** – im sozialen Sinn – aber auch das Sorgen für mich selbst und meine persönliche Integrität – meine Kräfte, meine Gesundheit, mein Auskommen – **gehört zum Leben dazu**. Mal überwiegt das eine, mal das andere. Beides hat unter anderem – allerdings nicht nur – mit der materiellen Seite des Daseins zu tun. Darum kommt es auch dabei gelegentlich dazu, dass wir uns „Sorgen machen“ im Sinne von „to worry about“. Dennoch **geht es beim „caring“ um etwas, was sich nicht rechnen lässt**. **Empfangen und Schenken** ist dabei wichtiger als „Gibst du mir, geb ich dir“.

Wenn Jesus empfiehlt, nach dem „Himmelreich und seiner Gerechtigkeit“ zu trachten, betrifft das die Erkenntnis, dass ich als kleiner Mensch überhaupt nur leben kann, wenn ich **mich beschenken lasse und andere beschenke**. Wenn ich eben nicht rechne und dem persönlichen Vorteil nachstrebe. Selbst dann, wenn es berechnete materielle Sorgen gibt – die ja schließlich auch meine Verantwortung für andere betreffen können – gilt es, empfänglich zu bleiben. **Offen für die Möglichkeiten**, die mir **ohne eigene Leistung** eröffnet werden. Sei es, indem mir selber etwas Gutes getan wird oder indem ich für andere etwas Gutes tue. Neue Horizonte – **Horizonte des Reiches Gottes** – sagt Jesus, eröffnen sich, wenn ich **weniger „worry“, und mehr „care“**.

3. Im Heute Gottes leben

„Im Heute Gottes leben“ lautet der Titel eines Buches von Roger Schütz, dem Gründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé. Die poetischen Bilder von den Vögeln und den Lilien aus der Rede vom Sorgen verstehe ich so: Bleibt **offen für die Visionen des Reiches Gottes**. **Hier gibt es kein Leistungs-, Erfolgs- und Ertragsprinzip**. Hier wird geschenkt. Lasst euch beschenken und vertraut darauf, dass ihr andere beschenken könnt.

„Im Heute Gottes leben“ ist etwas anderes als Verantwortungslosigkeit und Nichts-Tun. Im Gegenteil: **Beten und Handeln, „Kampf und Kontemplation“** gehören gerade in Taizé untrennbar zusammen. Es geht hier um eine **Lebenshaltung, die mit Gottes Gegenwart rechnet**. Einer Gegenwart, die mich von innerer Verstrickung und Befangenheit befreit, um offen zu sein für diejenigen Aufgaben, vor die Gott mich stellt. Und die betreffen eben mehr, als mein eigenes Ver- und Umsorgt-Werden. Wer sich dem CARING zuwendet, wird offen für himmlische Gaben.

Manchmal gelingt es Menschen, trotz berechtigter Ängste vor dem Morgen solch eine Haltung zu entwickeln. Ich denke zum Beispiel an einen Deutschen, der bis vor kurzem in Shanghai lebte. Anfang dieses Jahres verlor er seinen Job. Trotz großer Bemühungen gelang es ihm nicht, eine neue Stelle zu finden. Irgendwann war klar: Die Familie muss zurück nach Deutschland ziehen, denn wenn überhaupt gibt es nur dort neue Chancen. Dieser Mann –

nennen wir ihn Jannis – hat unsere Gemeinde als einen Ort entdeckt, wo **er Kraft und einen freien Blick** gewinnen konnte, um vertrauensvoll ins Morgen zu blicken. „Das alles wird schon einen Grund haben“ – pflegte er zu sagen und zeigte dabei zum Himmel „Der da wird schon wissen, warum er uns vor diese Herausforderung stellt“.

Die biblischen **Bilder von den Lilien und den Vögeln öffnen den Blick für die Freude über die Schönheit der Welt**. Über das Lebendig-Sein. Selbst dort, wo Sorgen Raum greifen. Etwa, wenn zu diesen Sorgen eine **beängstigende gesundheitliche Prognose** gehört. „Nimm Platz, ungebetener Gast.“ – sagt die Frau mit dem Krebs. „Nun muss ich dann wohl mit Dir in meinem Lebenshaus weiterleben. Die Entscheidung darüber, wie **mein** Leben in ungewollter Gemeinschaft mit Dir aussieht, lasse ich mir dennoch nicht nehmen.“ Und, oh Wunder: Trotz aller Tränen und aller Trauer, die wir alle erleben, wenn ein lieber Mensch auf diese Weise erste Schritte zum Abschied gehen muss, er öffnen sich neue Möglichkeiten. Lange und intensive Zeiten zum Reden während der endlosen Sitzungen in der Chemotherapie zum Beispiel. Ein tieferes Bewusstsein um die Kostbarkeit des Augenblicks. Gefüllt mit Lachen und Weinen. Zeiten um sich die Köpfe über wichtige Fragen des Lebens heiß zu reden und zu spüren, wie bereichernd gute Freundschaften sind.

„Im Heute Gottes leben“ bedeutet auch, sich **dieses Heute zusprechen zu lassen**. Indem wir beten, wie Jesus uns gelehrt hat „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe“. Oder indem wir **von anderen diesen Zuspruch empfangen**. „Du bist eine Lilie“ – sagt mein Mann zu mir, wenn ich mir große Sorgen mache. Dann lass ich mir von ihm und seiner ruhigen Art – die mich andere Male durchaus auf die Palme bringen kann! – diesen Zuspruch schenken. Neues Vertrauen und neue Zuversicht wachsen. „**Mantras gegen das Sorgen**“ finden wir in vielen Worten der Bibel. Menschen, die sehr wohl wissen, was Sorgen bedeuten haben sie geschrieben. So, wie ja auch viele der schönsten und vertrauensvollsten Kirchenlieder von Leuten gedichtet wurden, die schweres erlebten. Denn **darin bewährt sich ein Leben im Glauben**: Dass es gerade in Krisen versteht, Sorgen „nach oben“ abzugeben.

4. Als Lilie leben

Wer in dieser Zuversicht leben will, braucht dafür vor allem eines: Eine gewisse **Regelmäßigkeit im „Seelentraining“**. Der **Brunnen**, aus dem wir schöpfen, sollte gelegentlich **geputzt** werden. So bleibt die ewige Quelle frisch und klar, die unseren Durst stillen kann. **Wir leben in einer Zeit, in der die Sorgen um das materielle Wohl alle Bereiche des Lebens erfassen**. Als Expats haben wir zusätzlich das Problem, dass die nahen und direkten Unterstützungssysteme ständig im Fluss sind. Auf wen ist Verlass, auf wen können wir bauen, wenn uns der Boden unter den Füßen weggehauen wird?

Jeder und jede mag eigene Wege zum „Seelentraining“ oder „Brunnen putzen“ gehen: Stille werden, betrachten, schauen, Freude wachsen lassen. Für sich sein, sich selber spüren, das Herz öffnen. Singen, sich bewegen, gute Musik hören. Eben - „**als Lilie leben**“. Im Heute Gottes. Und ganz gewiss blüht dabei das, was die **notwendige andere Seite des Kämpfens, Leistens und Erringens von Zielen** ausmacht: **Kontemplation und Gebet**. Eben deshalb bitten wir am Ende jeder Predigt um den Frieden Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.